

Inga Rienau

GORANS AUGEN

Roman; 303 Seiten. Erzählform: Ich-Perspektive / Gegenwart

Kurzexposé

Lena Rabe, Anfang Dreißig, kommt mittellos, ohne Job und festen Wohnsitz, zu ihrer Familie nach Berlin. Obwohl in Berlin geboren, mag Lena diese Stadt nicht.

Sie hat Distanz zu ihrer chaotischen Sippe: Mutter Bettina, eine ausgeflippte Alt-Achtundsechzigerin, die sich und ihre Töchter als Schneiderin durchs Leben gebracht hat, ihre jüngere Halbschwester Chiara, die immer die Schöneren und Emotionalere war, und Großvater Albert, ein naiver Träumer, der weiterhin an seinen Durchbruch als Schauspieler glaubt.

Vor allem hat Lena Rabe Probleme mit sich selbst. Obwohl erfolgreiche Fotografin, hat sie ihre Kamera weggeworfen, weil sie sich schuldig am Unfalltod ihres Freundes Goran fühlt. Der hatte sie als Entwicklungshelfer zu einem Projekt nach Angola mitgenommen und ist dort auf ihr Drängen hin auf ein Feld gelaufen, wo sie ihn fotografieren wollte. Das Feld war vermint ... Goran verfolgt Lena als Toter, „spricht“ mit ihr, betrachtet durch ihre Augen die Welt. In den Zwiegesprächen und Bildern wird die leidenschaftliche und schwierige Beziehung von Lena und Goran wieder lebendig.

In Berlin lernt Lena den Taxifahrer Ben kennen, der es mit Humor und Hartnäckigkeit schafft, ihre spröde Abwehrhaltung zu untergraben. Außerdem bringt er ihr im Verlaufe der zwei Wochen, die der Roman umfasst, die Stadt Berlin allmählich näher.

Auf ihren Streifzügen durch die Stadt kommt Lena auf den Dorotheenstädtischen Friedhof, ein für sie aus unerklärlichen Gründen magischer Ort. Sie stößt dort auf das Grab ihrer Großmutter Emily, die sich im Alter von 35 Jahren aus unbekanntem Grund das Leben nahm. Am Grab trifft Lena auf einen fremden Mann in ihrem Alter, der dort Woche für Woche eine rote Rose niederlegt. Lena, neugierig geworden, kommt einem lange gehüteten Familiengeheimnis auf die Spur ... Durch ihre Entdeckung wird sie gezwungen, sich näher auf ihre Mutter und auch auf ihre Schwester Chiara einzulassen, zu der seit Jahren kaum noch Kontakt bestanden hat.

In Berlin findet ein großer Wirtschaftskongress statt. Anwesend ist auch der angolanische Diplomat Carvalho. Er hatte Lena und Goran mit seinem stummen Fahrer Charles zu jenem Feld gebracht, wo das Unglück geschah. Carvalho ist intelligent, aber auch zynisch und berechnend. Lena fühlt sich von dem Diplomaten gleichzeitig fasziniert und abgestoßen.

Sie findet Beweise, dass Carvalho in Angola das Unglück voraussah und den Fahrer Charles davon abgehalten hat, vor der Mine zu warnen. Charles chauffiert Carvalho auch durch Berlin: Er schafft es, sich abzusetzen und kommt nach einem Verfolgungs-„Showdown“ bei Ben unter.

Eine große Gruppe von Globalisierungsgegnern hat sich anlässlich des Wirtschaftskongresses zu einer Demonstration versammelt: hier laufen die verschiedenen Handlungsstränge zusammen. Unter dramatischen und tragischen Umständen muss sich Lena ihren verschüt-

teten Emotionen stellen. Wut und Trauer werden durch die aufkeimende Beziehung zu Ben gemildert, der sie dazu bringt, wieder ihren Beruf als Fotografin aufzunehmen - mit anderen Motiven, als zuvor. Sie hat ihren Platz gefunden: in der Geschichte ihrer Familie, in ihrem Leben, in sich selbst. Und sie hat gelernt, dass sie nicht immer die Rolle der ewig Vernünftigen, alles Verstehenden einnehmen muss.

Nur einer wird Lena nicht aus ihrer Vergangenheit entlassen – Goran ...

© I. Rienau, inga-rienau@web.de

www.inga-rienau.de